

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 18

Artikel: Das Danaergeschenk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Völkerfrühling

Nun wehn die Winde scharf aus Osten.
Ein Schauer schüttelt unsre Welt.
Die Freiheit drohte einzurosten.
Ein Leuchten hat die Nacht erhellt.

Ein Blitz zerfetzt die Wolkenwände.
Das Weltgeschehn wird bloßgedeckt.
Man sieht ein Volk, das seine Hände
nach einer morschen Krone reckt.

Die Erde schüttelt sich in Wehen.
Nach einer bangen Winternacht
wird goldne Sonne auferstehen.
Der drohende Titan erwacht.

Der Frühling lockt mit der Standarte,
die neues Werden prophezeit.
Die Welt, die dieses Zeichens harrte,
macht sich zum großen Werk bereit.

Und es erbleichen, die es angeht.
Die Eulen kriechen in den Turm.
Wenn einem Volk der Lenz vorangeht,
Dann heißt es immer: Drauf und Sturm!

Paul Altheer

Wählt Münzenberg!

Es pendelt hin, es pendelt her,
Man nennt das Ballotage:
Das raten fällt verteufelt schwer,
Wen zwickt wohl die Blamage?

Wär' ich ein Ladensentiergeßer,
Wen würde ich wohl schicken?
Den Klöli: wird es nämlich dieser,
So gibt's viel Glas zu flicken.

Iwar weiß ich noch ein Mordskaliber,
Das int'ressanter wär':
Er häft das Denken und den Schieber
Und auch das Militär.

Wenn's Schweizerölkchen nämlich tät
Das alles abolieren,
Dann wäre er Autorität,
Könnt' selber spekulieren.

Es gibt nämlich von draußen rein
Gewisse Refraktärs,
Die zu die Nachbarn jehn und schrein
Contra die Militärs.

Und wenn dann alles rings herum
Kein Militär mehr hätt',
Dann käm' das ihre, rum, plum, plum!
Mit Trommel und Klarinet.

Drum wählt den Münzenberg ins Haus,
Biel besser wär' es zwar,
Ihr schmeißt den Biedern endlich raus:
Denn der Skandal ist gar.

Wir haben selber Sozialisten,
Drum sort mit jenen Horden
Verlogner Schieber-Pazifisten
Vom Süden und vom Norden. Pasquino

Nöd emol im Grab . . .

Einem Totengräber, der ziemliche finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden hat, wird vom Betreibungsbeamten ein Zahlungsbefehl überreicht, als er gerade daran ist, ein Grab auszuschaufern. Seufzend nimmt er, in der Grube stehend, das Papier entgegen und meint: „Nöd emol im Grab hät me si Rueh!“

Lothario

Nach dem Sturme

In den deutschen Wald bin ich getreten,
Als der Schnee im warmen Südwind schmolz,
Suchte Birken, die zum Himmel flehten,
Suchte Kraft aus hundertjährigem Stolz.

Weil ich selbst ein Wanderer an der Krücke,
Weil da draussen alles arm und leer,
Sucht' ich Wald und fand — die grosse Lücke —
Fernes Wipfelrauschen drang noch her . . .

Wurzelstöcke, Jungholz, Busch und Feste
Lies der Sturm, der Stamm auf Stamm zerbrach . . .
Ach, das Höchste aus dem Lebensfeste
Und das Feinste . . . es wächst niemals nach . . .

Carl Friedrich Wiegand

Roosevelt geht an die Front!

Herr Teddy kommt! Mit seiner Division
An die Westfront jetzt! Welche Attraktion!
Zwar ging am Anfang die Werbung recht lahm,
Herr Roosevelt rief! Und niemand kam.

Herr Roosevelt schrie und es kamen ein paar,
Die wollten ihm folgen durch Kampf und Gefahr,
Und wollten sich gleich noch für billiges Geld
Umsehn einmal auf der alten Welt.
Teddy als Führer der Sache voran!
Achtung! Jetzt sängt die Vorstellung an! —

Der Expräsident
Von Amerika,
Den jedermann kennt,
Tsching Bum! Er ist da! —

Der Mann, der im Frieden
Den Kaiser verehrt,
Und plötzlich entschieden
Sein Herz umgekehrt.

Uff! morgen sich trifft
Mit der cow-boys-Welt.
Der Fallon- und Schrift-
Steller Roosevelt.

Im weltgeschichtlichen Treppen-Witz
Hat Teddy schon lang einen schönen Sitz.
Was wird er uns wohl noch in Zukunft bereiten,
Der Mann mit den unbegrenzten Möglichkeiten? —

Der Mann mit dem grössten
Gebiss von der Welt,
Womit er die grössten
Kriegs-Reden hält.

Der heute im Urwald
Die Büsche durchschlicht,
Die Löwen beknaßt
Und das Nashorn-Uiech.

Der rauhste Reiter
Von Amerika.
Der Kuba-Streiter,
Tsching Bum! Er ist da! —

Bard.

Das Danaergeschenk

Das war vor Troja einst, als List und Trug vollbrachte,
Was Tapferkeit im offnen Kampf umsonst gefucht;
Doch heute immer noch wird solch' Geschenk verflucht,
Wie es der Griechen Volk der Stadt Priams vermachte.

Mir scheint, ein solch' Geschenk kam uns vor wen'gen Wochen
In wörterreicher Schrift scheinhellig übers Meer,
Den Srieden bringend diesem und dem andern Heer —
Es waren Phrasen nur, die uns so angesprochen.

Verfasser war das Haupt der größten Republik.
Ein Träumer wohl, möcht' er auch Meister sein im Spiel,
Aufdrängen sich als Retter unsrer armen Welt . . .

Die Hölle fiel — vor der erstaunten Menschheit Blick
Tritt jener Mann, der hastig strebt nach gold'nem Ziel,
Das Dividendenbrut verheißend hingestellt. W-y-r

Übersetzungsfehler

Die „Gazette de Lausanne“, die schmunzelnd
nach dem „Journal des Débats“ berichtet hatte,
daß die Deutschen die Leichen ihre Gefallenen
zu industriellen Zwecken verwerten, gibt heute
einem Übersetzungsfehler die Schuld an der
Verleumdung — Kadaver sei Leiche, nicht nur
Tierleiche.

Nach allen bisherigen Leistungen des Herrn
Secrétaur hat man den Eindruck, daß die ganze
„Gazette de Lausanne“ ein einziger Übersetzungsfehler ist, wenn es sich um die Schil-
derung und Würdigung deutscher Verhältnisse
handelt.

Im Weihnachtsmond, im Februar und im Maien,
Im Norden, Süden, Osten und im Westen,
Von allen Weinen sind die alkoholfreien,
Und zwar die Mettener, die allerbesten.

Garbarsky
Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.